einige Zeit hinziehen. Der Hauptausschuß des Reichstages wird sich Mittwoch oder Donnerstag mit dem Etat des Ernährungsministeriums beschäftigen, wobei dann zunächst die noch ungeklärten Fragen gelöst werden dürften, ob das Ernährungsministerium dem Wirtschaftsministerium angegliedert werden wird oder selbständig bleiben soll.

Um den Achtstundentag. Bei der Beratung des Gesetzentwurfs über die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter wird der sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates, der am Donnerstag und Freitag dieser Woche Sitzungen abhält, verschiedene Sachverständige anhören über die Frage, ob der gesetzliche Achtstundentag in Deutschland in Anbetracht der gegenwärtigen Wirtschaftslage und der Finanzverpflichtungen durchführbar ist.

Streikablehnung durch Beamte. Am Sonnabend hat in Berlin eine Versammlung der Vertreter der Organisationen der oberen Beamten des Reiches, der Länder und der Gemeinden stattgefunden. Die Versammlung, die über 100 000 Beamte vertrat, lehnte einen Streik als staatszerstörend und mit dem Berufsbeamtentum unvereinbar ab. Sie kam weiter zu der Erkenntnis, daß der vertikale Ausbau des Deutschen Beamtenbundes ungeeignet ist, die Angelegenheiten der oberen Beamten wirkungsvoll zu vertreten, und daß hierzu nur eine auf horizontaler Grundlage geschaffene Großorganisation imstande ist.

Die Notlage der Presse. Abgeordnete der Deutschen Demokratischen Partei haben im Reichstag eine kleine Anfrage eingebracht, in der sie darauf hinweisen, daß nur die durch das Großkapital ausgehaltene Presse sich noch halten könne. In der schwierigsten Lage befänden sich die Zeitungen, die in der Hauptsache von den mittleren Schichten der Bevölkerung gelesen würden, und auch die Fachblätter des gewerblichen Mittelstandes. Sie fragen, ob die Reichsregierung bereit sei, endlich durchgreifende Maßnahmen zu treffen, damit nicht ein großer Teil der Presse zur Stillegung oder zum Verkauf des Betriebes gezwungen werde.

Aus der französischen Schuldhaft befreit. Das deutsche Mädchen Marcelle Heymann ist am Sonnabend aus Nancy von seiner Mutter abgeholt worden, nachdem die von den französischen Pflegeeltern geforderten 6000 Franken bezahlt worden sind. Das Geld ist auf Veranlassung der weiblichen Reichstagsabgeordneten von privater Seite aufgebracht worden, als die Gefahr bestand, daß wegen der Bezahlung der geforderten Schuldsumme ein langwieriger Rechtsstreit entstehe wodurch das Kind seinen deutschen Eltern noch jahrelang vorenthalten worden wäre. Jetzt steht dem prinzipiellen Rechtsstreit für die nächsten Jahre kein Hindernis mehr entgegen.

Sepp Oerters Ausschluß. Der am Sonntag in Braunschweig tagende Bezirksparteitag der USPD hat den Fall Oerter einem Bezirks-Schiedsgericht übertragen. Dieses fällte ein Urteil, wonach Oerter endgültig aus der Partei ausgestoßen und zur Niederlegung seines Landtagsmandats aufgefordert wird. Oerter hat jetzt nur noch die Möglichkeit, die Entscheidung des Reichsparteitages der USPD anzurufen.

Der Verständigungsausschuß der politischen Parteien des Saargebietes, dem alle Parteien mit Ausnahme der äußersten Linken angehören, hat eine machtvolle Kundgebung gegen die Vorenthaltung der politischen Rechte der Saarbewohner veranstaltet. In der angenommenen Entschließung wird eine Volksvertretung mit vollem Mitbestimmungsrecht und Immunität der Abgeordneten verlangt, da es nicht angängig sei, 700 000 Seelen der politischen Freiheit zu berauben.

Eine europäische Abrüstungskonferenz? Der Secolo meldet aus Rom, daß die Rede des Ministerpräsidenten über die Genuaer Konferenz und die Abrüstungsfrage in liberalen Kreisen der Kammer als Vorbereitung auf eine Initiative aufgefaßt werde, nach der Konferenz von Genua eine europäische Konferenz für die Frage der Abrüstung einzuberufen.

Lloyd George spezialisiert sich für Genua. Der Sonderberichterstatter der Times in Criccieth meldet: Lloyd Georges Hauptsorge sei weiterhin die auswärtige Lage und die Vorbereitung für die Genueser Konferenz, an der teilzunehmen er entschlossen sei. Der Privatsekretär teilte den Berichterstattern mit, daß sich Lloyd George, abgesehen von der Genueser Konferenz, nicht mehr mit Politik befasse. Er sei wirklich krank und müsse nach Anordnung des Arztes drei Wochen ausruhen.

Militärdiktatur in Bulgarien? Nach allerdings bisher unbeglaubigten Mitteilungen soll die bulgarische Militärpartei das Kabinett Stambuliski gestürzt und die Militärdiktatur aufgerichtet haben. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt, doch liegt der Putsch wohl im Bereiche der Möglichkeit, da die Gärung in Bulgarien stetig anwuchs.

Generaloberst Freiherr v. Hausen †

Generaloberst Frhr. v. Hausen ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war am 17. Dezember 1845 in Dresden als Sohn des damaligen Generalleutnants Freiherrn von Hausen geboren. Am 1. April 1861 trat er in das sächsische Kadettenkorps ein und wurde am 12. Dezember 1863 als Junker in das damalige 3. Jägerbataillon in Dresden eingestellt. Am 1. August 1864 wurde v. Hausen zum Leutnant befördert und nahm an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teil. Im Jahre 1875 berief ihn das Reichsmilitäramt in den preußischen Generalstab nach Berlin, woran sich 1881 seine Beförderung zum Major und 1890 zum Oberst schlossen. Im Jahre 1895 erfolgte seine Ernennung zum Generalmajor und seine abermalige Berufung zum Großen Generalstab nach Berlin. Im Jahre 1897 wurde Frhr. v. Hausen zum Generalleutnant und zum Kommandeur der 32. Division ernannt, worauf am 23. März 1900 seine Ernennung zum Kommandierenden General des 12. Armeekorps folgte. Bereits ein Jahr später wurde v. Hausen zum General der Infanterie und im Jahre 1902 zum Staats- und Kriegsminister, als der er 12 Jahre lang eine ersprießliche Tätigkeit für die sächsische Armee entfaltet hat, ernannt.

In allen Dienststellen, in der Truppe wie in dem Generalstab, als Befehlshaber und als Führer wußte er in hervorragendem Maße seine Fähigkeiten, unermüdliche Arbeitsfreudigkeit, Willen und Tatkraft einzusetzen zum Besten der Armee. Wie hoch sein Wirken für das Heer bemessen wurde, beweist seine 1910 erfolgte Ernennung zum Generaloberst. Auch nachdem er im Frühjahr 1914 den erbetenen Abschied aus dem aktiven Dienst erhalten hatte, behielt er seine Bestimmung als Armeeführer im Kriegsfalle. An der Spitze der 5. Armee rückte er ins Feld. Sie hatte wesentlichen Anteil an den großen Erfolgen der ersten Kriegszeit, namentlich an der Marneschlacht. Leider zwang bald eine schwere Erkrankung den bewährten Armeeführer das Kommando niederzulegen. Es blieb ihm nicht erspart, daß voreilige Kritik sein Ausscheiden aus dem Heere, das nur durch sein ernstes Leiden bedingt war, mit dem Rückzug von der Marne in Verbindung brachte; ein großes Unrecht gegen diesen verdienten General. Leider wurde versäumt, Volk und Heer die Wahrheit über die Marneschlacht baldigst bekannt zu geben. Sehr schwer hat Generaloberst v. Hausen darunter gelitten. Aber zu seiner Freude ist es ihm noch vergönnt gewesen, es zu erleben, daß das Urteil aller wahrheitsuchenden Beurteiler des Krieges, auch im Kreise der Feinde und der Neutralen, der Führung und der Leistung der Hausenschen Armee voll gerecht geworden ist. Dies war der letzte Sonnenstrahl, der den Lebensabend dieses alten Kriegers erhellte!

Von Stadt und Land.

Aue, 21. März 1922.

Das Defizit der sächsischen Staatsautolinien. Sämtliche sächsischen Staatsautolinien haben in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1921 einen Zuschuß von 2 401 220 Mark erfordert, der bis 31. März dieses Jahres auf 4 Millionen Mark angewachsen sein dürfte.

Die Wahlkreise für Landwirtschaftskammerwahlen. Nach dem Gesetzentwurf über die Umwandlung des Landeskulturrates in eine Landwirtschaftskammer sind für die Wahlen sechs Wahlkreise vorgesehen. Der fünfte Wahlkreis umfaßt die Bezirke der Amtshauptmannschaften Annaberg, Marienberg, Schwarzenberg und Stollberg.

Frühlingsanfang. Mit unfreundlichem, naßkaltem Wetter und in der vergangenen Nacht frisch gefallenem Schnee hat heute vormittag 11 Uhr der Frühling seinen Einzug in unserem Auer Tal gehalten. Um diese Zeit nämlich trat die Sonne in das Zeichen des Widders und erreichte den Aequator, daher Tag- und Nachtgleiche. Für uns Menschen ist jedoch das kalendermäßige Zeichen des Frühlingsbeginnes von weit geringerem Interesse als die vielfache Vorbereitung des Vorfrühlings, der eigentlich immer noch währt, solange die Gelände und Büsche kahl sind. Es ist ein Genuß, zu beobachten, wie das zarte Grün gleich einem feinen Hauch, der von Tag zu Tag immer lebhafter wird, in den Sträuchern und Bäumen hangt, bis er in sprossender Fülle alle braunen Zweige und Aeste überdeckt. Hoffen wir, daß nicht die eisige Hand eines Nachtfrostes all das zarte Gestalten zunichte macht. Denn noch steht der launische April vor der Tür.

Verein Creditreform Aue. Am gestrigen Montag abend tagte die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Creditreform (zum Schutze gegen schädliches Kreditgeben) in Aue i. Erzgeb., die vom ersten Vorsitzenden Kaufmann Kugler geleitet wurde. Der vom Geschäftsführer Hermann Wendler vorgelegte Geschäftsbericht zeigte ein erfreuliches Bild der gedeihlichen Entwicklung des Vereins. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Recht interessant gestaltete sich die hieran anschließende Aussprache.

Handelsrealschulen sächsischer Art. Während die Handelsrealschulen norddeutscher Art sich nicht recht entwickeln, zeigt die sächsische Art, wie sie in den höheren Abteilungen der dem Wirtschaftsministerium unterstellten öffentlichen Handelslehranstalten zu Aue, Bautzen, Chemnitz, Döbeln, Dresden, Leipzig, Pirna, Plauen und Zwickau vorhanden ist, abermals eine starke Zunahme der Schülerzahl. Sie betrug nach dem Stande vom 1. Juli 1926 (im Vorjahre 1684). Bis auf Aue, Pirna und Zwickau sind die Schulen vierklassig. Die Schülerzahl der einzelnen Schulen beträgt in Aue 73, Bautzen 209, Chemnitz, 452, Döbeln 84, Dresden 803, Leipzig 309, Pirna 58, Plauen 312, Zwickau 126. Die Elternstatistik ergab folgendes Bild: Es gehören an: 9,92 Prozent dem Arbeiterstande, 7,73 Prozent dem unteren Beamtenstande, 13,08 Prozent dem mittleren Beamtenstande, 2,06 Prozent dem höheren Beamtenstande, 17,24 Prozent dem Kaufmannsstande (angestellt), 24,51 Prozent dem Kaufmannsstande (selbständig), 17,50 Prozent den selbständigen Gewerbetreibenden, 1,14 Prozent den freien Berufen, 1,71 Prozent den freien akademischen Berufen, 1,97 Prozent den landwirtschaftlichen Berufen, 0,15 Prozent dem Militärstand bis Feldwebelrang, 0,10 Prozent dem Offizierkorps, 1,05 Prozent keinem Berufe, 0,62 nicht aufgeführten Berufen.

Eine notwendige Aufbesserung der Invalidenrentner. Für die bedürftigen Empfänger von Invalidenrenten ist durch Gesetz vom Dezember v. J. die Bedürftigkeitsgrenze auf 3000 Mk. festgelegt worden. Wer weniger Einkommen hat, erhält Zuschläge zu seinen Renten. Es besteht nun die Absicht, angesichts der fortgesetzten Geldentwertung und der damit verbundenen Steigerung aller Lebensmittelpreise die Bedürftigkeitsgrenze auf 4800 Mk. hinaufzusetzen. Dabei sollen die Gemeinden das Recht erhalten, wenn es die Teuerungsverhältnisse ihres Gebietes erfordern, bis an diese Grenze ohne vorherige Entscheidung anderer Instanzen selbständig zu gehen. Ein Initiativantrag aller Parteien ist vorbereitet und wird dem Reichstag in den nächsten Tagen zugehen.

Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst

Vortragsabend in Raths Kaffeehaus. Der Filmstar und Vortragskünstler Ludwig Trautmann gibt morgen in Raths Kaffeehaus ein Gastspiel, das sich ohne Zweifel zu einem sehr interessanten Ereignis gestalten dürfte, weil da Gelegenheit geboten ist, einen von der weißen Wand her bekannten Künstler auch einmal in Person kennen zu lernen. Ludwig Trautmann wird als hervorragende Erscheinung und Künstler ersten Ranges bezeichnet. Während des Krieges weilte er im Auftrage der Obersten Heeresleitung in Schweden, Finnland und Dänemark als Sprecher für deutsche Propaganda und fand dort den Beifall der höchsten Kreise. Neben Trautmann wird die sechsjährige Tänzerin Käte Lo auftreten. Trotz ihrer Jugend bietet sie tanztechnisch, insbesondere im Spitzentanz, recht Beachtenswertes und hat Aussicht, einmal eine Größe im Reiche Terpsichores zu werden.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich billige auch das. Es ist eine Forderung der Sühne. Vielleicht aber liegt auch in solcher durch Entfernung und Zwang bedingten Unmöglichkeit des Wiedersehens ein Schutz gegen sehnsüchtige Wünsche, die sich nie erfüllen sollen. — All dieses ohne Aufsehen zu bewerkstelligen, will sagen, ohne daß die böse Lästerwelt überflüssige Randglossen zu dem traurigschweren Schritt der unseligen Frau ziehen kann, muß nun Ihre Aufgaben sein. Es ist nicht nötig, daß mehr Augen Einblick in dies Drama gewinnen, als nötig war."

„Selbstverständlich nehme ich das auf mich. Was kann man anderes tun, als ihr willfahren, denn sie hat das Richtige erwählt," gab er trübe zu. „Jella ist nicht schlecht, nicht verderbt, ist es nie gewesen. War vielmehr die liebevollste Tochter, die zuverlässigste Schwester. Diese traurigen Irrungen sind wie ein heißer Wüstensturm über sie gekommen. Er ist vorüber, und nun zeigt sich, daß er ihre einstige Seelenreinheit doch nicht völlig erstickte, denn sie erlegt sich selber die schwere Buße auf. So ist es und kann nicht anders sein."

Und weiter sprach es in ihm: „Ich verstehe dich, meine arme Jella. Ungleich leichter käme es dich an, die Schuld mit dem Leben zu tilgen, das kostete dich nur die rasche Tat des Augenblicks, aber dein Gewissen fordert das unablässige Sühneopfer, das dir noch viele Jahre selbstverleugnender Buße auferlegen mag. So wähltest du das Härtere und stehst nun vor mir seelengroß und rein."

* * *

Dem Gehen des Medizinalrates folgte Annelise Overlachs Eintritt. Sie war im Hause verblieben, das ihrer bedurfte, in dessen internem Wirrsal sie gegenwärtig die einzig besonnene feststehende Kraft schien, die jene Ordnung schaffte, die es bis zu seiner bevorstehenden völligen Auflösung zusammenhalten mußte. Auf seine nominelle Herrin war in keiner Weise zu rechnen gewesen. Sie hatte weder der im Hause stattgehabten Trauerfeierlichkeit noch der Bestattung ihres Gatten beigewohnt und war ebenso für alle Beileidsbezeugungen unsichtbar geblieben, da sie keinen Augenblick vom Krankenbett ihres Söhnchens wich. Unter dem Personal hieß es, die gnädige Frau sei selber krank. Sie sähe aus wie ein Geist, äße so gut wie nichts und scheine völlig tiefsinnig, denn sie rede den ganzen Tag nicht drei Worte.

So hatte sich die herrenlose Dienerschaft mit ihren wirtschaftlichen Angelegenheiten an die junge Erzieherin gewandt, die allein den Kopf oben behielt, und der es nicht zuviel wurde, Krankenstube und Haushalt zugleich unter ihre ruhige feste Leitung zu nehmen. Dazu hatte sie gewissermaßen auch für Baron Rieger zu sorgen, der seit dem Ableben des Kommerzienrats im Hause weilte und alle durch den Todesfall bedingte Obliegenheiten in die Hand genommen hatte.

Obschon sich Annelise in begreiflicher Scheu nicht entschließen mochte, die großen Mahlzeiten, denen Jella noch immer ferngeblieben, mit ihm zu teilen, so hatte sich doch naturgemäß in notwendiger Beratung mancher Angelegenheit eine öftere Zusammenkunft ergeben, und Lothar glaubte auch jetzt, das junge Mädchen komme einer häuslichen Besprechung wegen. Allein in ihrem bleichen bekümmerten Gesicht wühlte eine Sorge, ja eine Aufregung, die nun doch nicht Erörterungen allgemeinerer Natur erwarten ließ.

Und nun hob sie an mit einer Stimme, in der er wirkliche Herzensangst klopfen hörte: „Herr Assessor, ich sprach soeben meine Mutter. Sie erzählte, Herr Klüven sei gestern nicht nach Haus gekommen, dagegen heute früh ein Brief an sie, in dem er um Sendung einiger ihm notwendiger Sachen bat, und diesen Brief — Herr Assessor" — Annelise konnte nicht länger den heiß hervorstürzenden Tränen wehren — „ihn brachte ein Bote aus dem Untersuchungsgefängnis. Was ist um Gottes willen, geschehen?"

Hatte Lothar im innersten Herzen noch den leisesten Schimmer von Hoffnung bewahrt, diese Tränenflut löschte ihn aus. Diese bebende Angst um einen anderen sagte alles. Wenn ein lebenstapferes fröhliches Gemüt so schmerzlich außer Fassung geraten konnte, mußte es bis in seine Tiefen erschüttert sein. Und diese bewegende Macht besaß Vollrad Klüven über sie. Nicht er, der sie vielleicht nicht weniger liebte.

„Klüven!" seufzte es in Lothar. „Es kommt, wie es soll. Mir ist die holde Annelise einmal nicht bestimmt. Ein Füllhorn kalten Goldes wird ausgeschüttet über mich, der ich nichts heißer ersehne als ein liebewarmes Herz." Und er sah für die Dauer eines Augenblicks mit fast zornigem Grimm in das süße tränenbenetzte Gesicht.

Als aber nun Annelise stammelte: „Ich glaub's nicht, und wenn die ganze Welt wider ihn zeugte, ich behaupte, er kann nichts Unrechtes getan haben," da siegte in ihm die warme ehrliche Ueberzeugung, in der er impulsiv des Mädchens Hand preßte und zustimmend rief: „Recht so, Fräulein Annelise, und ich zweifle nicht, daß sich die dumme Sache schnell klären wird. Klüven konnte wohl dereinst eigene Hunderttausende skrupellos vergeuden, niemals aber auch nur einen Taler fremden Gutes an sich nehmen."

„So war er wirklich ein sehr reicher Mann?" seufzte sie bang.

„Freilich, die Klüven saßen wie Fürsten in der alten Welthandelsstadt, mehr als ein Säkulum lang. Dann hatten sie Unglück. Leichtsinn kam vielleicht dazu, kurz, eines Morgens wachten sie, die mit Millionen zu rechnen gewohnt waren, als Bettler auf. Der Vater überlebte die Armut nicht, der Sohn raffte sich auf in der Not und — das ist's eben, was mir so stark an ihm imponiert — schwang sich wagemutig von dem Span des Selbsterhaltungstriebes auf den starken Balken der Arbeit hinüber. Der rettete ihn. Freilich, ein grobes Holz, auf dem er Fuß faßte, kein Luxuspalast, wie er ihn bis dahin gewohnt gewesen, aber zuverlässig. Es